

Anna Dargiewicz

Die Rolle der Konfixe in der modernen deutschen Wortbildung

Prace Językoznawcze 14, 63-77

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Anna Dargiewicz
Olsztyn

Die Rolle der Konfixe in der modernen deutschen Wortbildung

The Role of Confixes in the Contemporary German Word Formation

The aim of this article is to demonstrate the role of confixes in modern German word formation. The lively debates concerning these word forming formants underestimates their role in word formation with foreign elements and offers even more evidence that word formation with confixes often fills the semantic gaps in the contemporary German language. It cannot be expressed in such a precise way when only native word forming elements are used. Foreign confixes are very productive. They can be combined with native word forming affixes and with elements of compounds into new semantic units. They constitute a particular variety of word formation with foreign elements and, therefore, should be thoroughly investigated and thus their role should be emphasizes on a regular basis.

Slowa kluczowe: lingwistyka, konfiks, słowotwórstwo, złożenia, derywaty

Key words: linguistics, confix, word formation, compounds, derivatives

Einleitung

Das Thema der Fremdwortbildung, auch Lehnwortbildung genannt, gehört zu den neuesten Forschungsbereichen der modernen deutschen Wortbildungslehre. „Die bislang zu den nicht-nativen Wortbildungselementen des Deutschen vorliegenden Publikationen [...] bieten noch kein abgerundetes Bild, aber die Erforschung dieses lange Zeit vernachlässigten Bereichs der germanistischen Wortbildungsforschung macht gegenwärtig Fortschritte“ (Müller 2009: 3). Der Terminus Konfix, den Schmidt (1987) in die deutsche Wortbildung einführte und der von einigen Sprachwissenschaftlern sowohl als indigenes als auch exogenes und von den anderen wieder lediglich als exogenes Wortbildungsphänomen betrachtet wird, ist zum festen Bestandteil der aktuellen Fremdwortbildungsforschung geworden.

Die Konfixe als Morpheme sind seit über zwanzig Jahren im Blickfeld der sprachwissenschaftlichen Forschungen. Es ist eine immerhin umstrittene Einheit. Immer noch gibt es Punkte, die klärungs- und bearbeitungsbedürftig sind. Bislang gibt es eigentlich keine solide einheitliche Grenzziehung zwischen den echten Konfixen und den benachbarten Morphemen – vor allem den Affixen – sowie keine eindeutige Definition dieses Phänomens. Dies ist aber eigentlich nicht verwunderlich, denn „keine Einigkeit besteht nach wie vor hinsichtlich der Benennung des Forschungsgegenstands ‚nicht-native Wortbildungselemente des Deutschen‘, für die die konkurrierenden Termini ‚Fremdwortbildung‘ und ‚Lehnwortbildung‘ in Gebrauch sind“ (Müller 2009: 4).

Moderne Konfixdiskussion

Die Fremdwortbildung bzw. Lehnwortbildung ist zum selbständigen Forschungsgegenstand geworden und setzt sich intensiv mit den Fragen und Problemen der morphologischen Analyse fremder Wortbildungen im Deutschen auseinander. Jede neue Auffassung scheint immer die richtige zu sein, aber gleich danach erscheinen Zweifel, Fragen, die diskutiert werden. Früher war die Welt der Wortbildung geordnet und überschaubar, die Linguisten konnten die zentralen Wortbildungseinheiten exakt und klar definieren. Unordnung auf diesem Gebiet hat das Interesse der Linguisten an dem Fremden in der Wortbildung gestiftet (vgl. Donalies 2009: 39). Solche „Querlieger“, „die quer zum bis dahin Geordneten liegen“ (ebenda), sind auf dem Gebiet der Wortbildung unsere Konfixe. Anhand der bestehenden Auffassungen der Wortbildungseinheit ‚Konfix‘ kann man bei der Konfixdefinierung zwei Wege gehen. Der eine Weg berücksichtigt die lexikalisch-begriffliche Bedeutung bei der Abgrenzung der Konfixe von den anderen Wortbildungseinheiten, d.h. Affixen (vgl. Seiffert 2008: 97, 2009: 21f.; Feine/Habermann 2005: 90; Feine 2009: 318), und der andere lässt dieses Kriterium außer Acht und klassifiziert Konfixe als eine Untergruppe der Affixe (vgl. Müller 2000: 122ff.; Fliess 2009: 352). Ich wähle den dritten Weg, den Elke Donalies vorgeschlagen hat (vgl. 1999: 206, Donalies 2005: 21ff.) und den ich als Mittelweg betrachte, und ziehe bei der Abgrenzung des Konfixes von den Affixen die lexikalisch-begriffliche Bedeutung nicht in Betracht, aber somit rechne ich die Konfixe auch nicht zu den Affixen. Die lexikalische Bedeutung finde ich dennoch wichtig, aber lediglich für die exakte Definierung des Phänomens ‚Konfix‘ und die Festlegung seiner Position in der modernen deutschen Wortbildung, jedoch nicht als Abgrenzungskriterium zwischen Konfixen und Affixen.

Die Konfixe haben lexikalische Bedeutung, was wichtig für ihre Beschreibung ist. Sie „informieren [uns einerseits] durch ihre lexikalische Bedeutung über

bestimmte Eigenschaften, Inhaltsstoffe, Zwecke usw. der bezeichneten Produkte, andererseits geben sie in den meisten Fällen dem Namen ein gewisses Flair von fachsprachlicher Seriosität“ (Ronneberger-Sibold 2009: 141), z.B. *therm, med, flex, tex* in Produktnamen: *Thermodur, Blend-a-med, Wellaflex, Goretex, Medinight-Hustensaft* (ebenda). Es ist aber wirklich ein unzureichendes Kriterium, um die Konfixe von den Affixen abzugrenzen, weil auch viele Affixe über ein semantisches Bedeutungsmerkmal verfügen (vgl. Donalies 2009b: 55), wie z.B. solche, die movieren oder negieren: *-in, miss-, ent-*. Das ist ein schlagkräftiger Beweis dafür, dass das semantische Abgrenzungskriterium der Konfixe von den Affixen, das vor allen von Seiffert (vgl. 2008: 97) als hinreichendes Kriterium anerkannt wurde, scheitern muss. Das Scheitern dieses Kriteriums unterstreichen darüber hinaus die Forschungen von Silke Fließ (2009: 360).

Konfixdefinition

Die Schwierigkeit der Konfixauffassung beruht darauf, dass einige Konfixe existieren, die alle festgelegten Eigenschaften dieser Kategorie aufweisen, andere dagegen „nur ein Minimum der Eigenschaften zum Vorschein bringen“ (Michel 2009: 99). Es ist eben problematisch, dass man nicht exakt jede bestimmte Einheit einfach in Bezug auf alle für die bestimmte Kategorie zutreffenden Merkmale, in unserem Falle die Konfixkategorie, definieren kann. Viele Einheiten weichen von dem Muster ab und damit „kämpft“ man in der Fremdwortbildungsforschung und versucht die goldene Mitte zu finden. Angesichts der langen Diskussion bezüglich der Konfixdefinierung sollte man vielleicht doch noch einmal über die Idee der Prototypentheorie nachdenken, die von Seiffert (2008: 103), Michel (2009: 123f.) und Feine (2009: 318) vorgeschlagen wurde, und dem Gedanken von Michel (2009: 133) folgen: „Die unprototypischen Belege markieren [...] die Grenze zu benachbarten Einheiten“. Die starren Charakteristika, Definitionen, Abgrenzungskriterien bringen die Diskussion über das Konfix nicht weiter, aber dessen ungeachtet tauchen hier immer wieder neue Zweifel auf, die die exakte Definierung noch mehr unrealistisch machen, z.B. eine große Menge der Entlehnungen aus dem Englischen. Eisenberg (2011: 315) verbannt sie definitiv aus der Gruppe der Konfixkandidaten, die anderen Forscher sind aber diesbezüglich nicht so restriktiv und begrüßen die nächsten englischen Einheiten in der Klasse der Konfixe, auch wenn sie nur einige wenige konfixtypische Eigenschaften besitzen. Ronneberger-Sibold, die das Problem der Konfixe in den Markennamen erörtert, vertritt dieselbe Auffassung wie Kircher (2009): „Englische, insbesondere amerikanische Markennamen sind transparenter als deutsche, und für einen

Verbraucher, der selbst über sich bestimmen will, sind Pseudolatinismen, die er nicht (voll) durchschaut, kein geeignetes sprachliches Mittel in Markennamen“ (Ronneberger-Sibold 2009: 188) Dies ist ein Beweis dafür, dass man es sich genau überlegen sollte, ob man wirklich mit Eisenbergs „Verbannung“ der englischen Konfixkandidaten einverstanden ist.

Meine Konfixauffassung liegt der Konfixdefinition von Donalies am nächsten. Ich definiere Konfixe nach Donalies (2000: 157) als „produktive, gebundene, unmittelbar oder mittelbar basisfähige, mitunter darüber hinaus auch kompositionsgliedfähige Einheiten der deutschen Wortbildung“. Unter unmittelbar basisfähig versteht Donalies (ebenda: 155) solche Einheiten wie *ident-* und *therm-/therm*, die mit den anerkannten Wortbildungsaffixen kombinierbar sind, z.B. *Identität*, *thermisch*, womit Eisenberg (2011: 311) nicht übereinstimmt. Mittelbar basisfähige Einheiten sind für Donalies (2000: 155) beispielsweise *geo-*, *nekro-*, *öko-*. Sie sind nicht direkt mit Affixen kombinierbar, können aber mit anderen Konfixen ein unmittelbar basisfähiges Konfix bilden, wie *geolog-*, *logopäd-*, *pädagog-*. Donalies ist nicht für das Segmentieren der Konfixe, sondern spricht von den komplexen Konfixen, wie z.B. *geolog-*, an die die Wortbildungssuffixe angehängt werden können. Auch ich betrachte Konfixe als nicht wort- aber basisfähige Einheiten, die zwar nicht frei vorkommen, aber eine morphologische Basis für die expliziten Derivate bilden können, wie z.B. *Identität*, *thermisch*. Konfixe sind aber auch kompositionsfähig, z.B. *Thermobehälter*, *Thermojacke*, *Ökobilanz*, *Geopolitik*. Im Folgenden präsentiere ich die interessante Konfixauffassung von Eisenberg, der die Gruppe der Konfixe lediglich auf die Einheiten beschränkt, die Komposita, aber keine Derivate bilden, um zu beweisen, dass die Konfixfrage immer noch erörtert und heftig diskutiert wird und auf keinen Fall ein veraltetes Problem darstellt.

Eine große Gruppe von Konfixen tritt nur als Ersteinheit auf, wie beispielsweise *bio-*, *fanat-*, *honor-* *ident-*, *invest-*, *rhythm-*, *simul-* in solchen Wortbildungen wie: *biotisch*, *fanatisch*, *honorabel*, *identifizieren*, *Investfond*, *rhythmisch*, *Simulant*. Es gibt weiterhin Konfixe, die als Zweiteinheiten vorkommen, wie *-drom*, *-lekt*, *-zid* in *Hippodrom*, *Idiolekt*, *Bakterizid*. Nur wenige Konfixe sind nicht positionsfest, d.h. sie können sowohl als Erst- als auch als Zweitglieder verwendet werden, z.B. *graf-/graf*, *phil-/phil*, *phob-/phob*, *therm-/therm* in solchen Bildungen wie: *Grafik*, *Autograf*, *Philologe*, *bibliophil*, *Phobie*, *tütophob* (= „tütenaversiv“), *anglophob*, *Thermostat*, *exotherm* (vgl. Schmidt 1987b; Donalies 2005: 22).

Konfixe sind vor allem Einheiten der Lehnwortbildung, d.h. der Wortbildung mit entlehnten Elementen, so Schmidt (1987a und 1987b). Fleischer (1995: 62) und Donalies (2005: 23) zählen aber auch einige indigene Einheiten wie *stief-*,

schwieger- und *zimper-* zu den Konfixen, weil sie den Hauptdefinierungskriterien der Konfixe entsprechen: sie sind gebunden und, wenn auch begrenzt, basisfähig: *stieflich, schwiegerlich, zimperlich*. Donalies (ebenda) kommt zu der Feststellung, dass die Konfixe nicht nur entlehnt werden, sondern einige von ihnen auch Relikte der Sprachgeschichte sind, wie eben das genannte *zimper-*, womit ich übereinstimme. Die indigenen Konfixe sind nicht mehr oder nur begrenzt produktiv. Die exogenen dagegen nehmen sehr intensiv an den Wortbildungen des Deutschen teil.

Donalies (ebenda) weist auch darauf hin, dass die Konfixe – wenn auch sehr selten – durch eine Kürzung gebildet werden. Solch ein Konfix wäre z.B. *kul-* von *Kugelschreiber* im expliziten Derivat *Kuli* (vgl. ebenda). In dem Punkt stimme ich mit Elke Donalies nicht überein, weil für mich *Kuli* eine Abkürzung von *Kugelschreiber* ist, sowie auch andere ähnliche Beispiele: *Moni* von *Monika* oder *Niki* von *Nikolaj*. Wenn man *kul-*, *Mon-*, *Nik-* und andere Abkürzungen dieser Art zu den Konfixen zählen würde, dann würde sich die Liste der Konfixe plötzlich stark verbreiten, es würde eine Art Subkategorie innerhalb der Konfixe entstehen, und man müsste den Konfixbegriff wieder neu und andere Aspekte berücksichtigend definieren.

Defizite und Zweifel in der Konfixforschung und ihre Lösungsversuche

Trotz der scheinbar eindeutigen Definition des Konfixes, die wir angeführt haben, kann man feststellen, dass dieses Wortbildungsphänomen immer noch nicht befriedigend untersucht wurde. Die Defizite auf dem Gebiet betreffen folgende Punkte:

- nicht klare Herkunft vieler aus fremden Konstituenten bestehenden Wortbildungen,
- die Gesichtspunkte der Wortbildung mit Konfix, sowohl strukturelle, als auch morphologisch-semantische und funktionale, sind bislang nicht ausreichend beschrieben,
- es fehlt an der textlinguistisch-pragmatischen Beschreibung der Verwendung von Konfixen (vgl. Feine/ Habermann 2005: 90f.).

Feine/ Habermann (ebenda: 92) haben den Versuch unternommen, die Defizite in der Konfixbeschreibung zu decken, indem sie einen Einblick in die Strukturvielfalt der Wortbildungen mit Konfix genommen haben. Dies erfolgt an Beispielen aus Zeitungstexten. Die morphologische Analyse der Konfixe betrifft nicht nur die Beschreibung und Herkunft der einzelnen Komponenten, sondern auch die für die Fremd-Wortbildung spezifischen Fugenelemente oder besondere Schreibung, wie beispielsweise die Bindestrich-Schreibung. Zur Untersuchung

wird die Konstituente *-manie* herangezogen, die sich mit unterschiedlichen Basen verbindet, wie Substantive, verbale Stämme, Fremdwörter, Konfixe und Eigennamen. Feine/ Habermann (vgl. ebenda) führen verschiedene Struktur- und Graphienvarianten der Wortbildung mit dem Konfix *-manie* an. Besonders auffallend ist dabei die Dublettenvielfalt, die sich dadurch kennzeichnet, dass die Lexeme mit und ohne Fugenelement, mit oder ohne Bindestrich vorkommen, z.B.: *Event-Manie* vs. *Eventomanie*, *Tulpenmanie* vs. *Tulpen-Manie*, *Tulpomanie*. Die weitere Analyse beruhte auf der Zuweisung der Wortbildungen mit dem besprochenen Konfix zu den semantischen Klassen bzw. Funktionsklassen. Dies ermöglichte, die entsprechenden Wortbildungen mit Konfix in ihren Konkurrenz- und Oppositionsbeziehungen zu anderen Wortbildungen mit fremden und einheimischen Wortbildungskonstituenten zu betrachten. Nach der Zusammenstellung der Beispiele mit den zur Analyse genommenen Konfixen konnten die Autoren feststellen, dass solchen Wortbildungen wie *Heulitis – Heulerei – Geheule* gemeinsam ist, dass das durch das Basissubstantiv bzw. Basisverb bewirkte Verhalten in übertriebenem Maße vorhanden ist. Diesen Wortbildungen kann eine pejorative Bedeutungskomponente zugeschrieben werden, es liegt aber in den einzelnen Fällen keine Synonymie und/oder Austauschbarkeit in bestimmten Kontexten vor. Das ist aber wiederum der Beweis dafür, dass die Wortbildungen mit Konfix in der deutschen Gegenwartssprache häufig bestimmte semantische Lücken ausfüllen, die durch heimische Wortbildungselemente vielleicht nicht so präzise ausgedrückt werden können.

Aus den obigen Überlegungen geht hervor, dass die lexikalische Bedeutung für die Beschreibung des Konfixes sowie seiner Stellung in der Gegenwartssprache des Deutschen wichtig ist. Nach der Erörterung des semantischen Aspekts der Konfixbeschreibung wird der nächste, d.h. der textlinguistisch-pragmatische Aspekt untersucht. Dieser bezieht sich auf den Gebrauch von Wortbildungen mit Konfix in geschriebenen Texten, der Auskunft über den Verbreitungs- und Bekanntheitsgrad von Neologismen gibt. An zwei Beispielen wird von Feine/ Habermann (2005: 95) die unterschiedliche Verwendungsweise der *-manie*-Bildungen illustriert. Hierzu konnte festgestellt werden, dass die Einbeziehung der textlinguistisch-pragmatischen Faktoren bei der Analyse der Konfixbildungen eine Schlüsselrolle hat, denn es wird dadurch bewiesen, dass ein Großteil der in der Sprache auftretenden Konfixbildungen Ad-hoc-Bildungen sind, die nur aus dem Kontext, z.B. in ironischer Verwendung, als Hyperbeln zu interpretieren sind. Darüber hinaus kann auch das Auftreten der Konfixbildungen in verschiedenen Textklassen ein Anzeichen dafür sein, „wo eine Fremd-Wortbildung mit einer bestimmten Wortbildungsfunktion prototypisch vertreten ist und in welche Kommunikationsbereiche sie mit veränderter Bedeutung Eingang findet“ (Feine/ Habermann 2005: 95). Weiterhin kann man

schlussfolgern, dass man – wenn man Bildungen mit einem bestimmten Konfix untersuchen will – erst einmal das bestimmte Textkorpus auswählen sollte, in dem diese Bildungen vorkommen können und das die Grundlage für geplante sprachwissenschaftliche Untersuchungen bilden wird.

Obwohl ich für meine Forschung nicht die Konfixdefinition von Müller (2000: 122ff.) gewählt habe, will ich doch auf einige Punkte seiner Konfixanalyse eingehen, denn ich finde sie schlüssig und nutzbringend für die Präzisierung des Konfixphänomens und die Defizitendeckung auf dem Gebiet seiner Erforschung. Müllers Ansicht nach ist Folgendes zu bedenken: es soll nicht pauschal entschieden werden, welche Morphemkategorie und somit welcher Wortbildungstyp bei der Bestimmung der entsprechenden Einheiten vorliegt. Er veranschaulicht dies am Beispiel des Morphems *bio*. *Bio* ist „nicht nur als Präfix¹ (z.B. *Bio-Metzer*) dokumentiert, sondern auch als gekürzte Morphemvariante im Rahmen kompositiver Strukturen – etwa *Biorhythmus* als Determinativkompositum aus *biologischer Rhythmus*, bzw. *Biostethik* als Kontamination aus *Biologie* und *Ästhetik* – sowie als Kurzwort (Bio – Biologie als Unterrichts- bzw. Studienfach)“ (Müller 2000: 125). Jedes Fremdmorphem soll demnach einzeln analysiert werden, und auf dieser Grundlage sollen die Morphemkategorie, der es angehört, und der Wortbildungstyp, mit Hilfe dessen das Morphem bestimmte Lexeme bildet, beschrieben werden. Das ist ein Beispiel dafür, dass man in der modernen Linguistik nicht „pauschal“ vorgehen darf.

Die nächste Schwierigkeit, der wir bei der Analyse der Fremdmorpheme begegnen, ist die Tatsache, dass sie immer öfter als wortfähige Morpheme (Lexeme) gebraucht werden. Im Falle von einigen Fremdmorphemen ist der Prozess der Lexematisierung, „der im indigenen Bereich fehlt“, schon lexikographisch dokumentiert, wie z.B. *video*, *top*, *mini* (vgl. ebenda). Im Falle des Substantivs *Video*, das früher lediglich gebunden als Präfix verwendet wurde, haben wir es mit einem Morphemkategoriewechsel zu tun. *Mini* wird heutzutage sowohl als Präfix, z.B. *Miniauto*, als auch als selbständiges Lexem – *Mini* (kurzer Rock) – verwendet (vgl. ebenda). Die Sprache entwickelt sich ständig, nimmt neue fremde Einheiten auf. Das Problem ihrer Bestimmung und Klassifizierung ist also nicht temporär. Es werden immer wieder neue exogene Einheiten im Deutschen erscheinen, die den schon bestehenden oder neu definierten Klassen zugeordnet werden müssen, und deswegen braucht man einheitliche Richtlinien zu deren Klassifizierung. Die moderne Sprachwis-

¹ Müller klassifiziert Konfixe als eine Subklasse der Affixe. Nach ihm ist *bio-* Präfix, weil es nur initial vorkommt. Konfixe treten sowohl initial als auch terminal auf, z.B. *phil* ist Konfix (vgl. Müller: 2000: 122ff.).

senschaft darf dabei aber nicht pauschal vorgehen, sondern muss jedes Element einzeln betrachten.

Auch Peter O. Müller betont sehr ausdrücklich, dass es notwendig sei, sich mit den Problemen der Lehn- bzw. Fremdwortbildung auseinanderzusetzen, denn „die bislang zu den nicht-nativen Wortbildungselementen des Deutschen vorliegenden Publikationen [...] bieten noch kein abgerundetes Bild, aber die Erforschung dieses lange Zeit vernachlässigten Bereichs der germanistischen Wortbildungsforschung macht gegenwärtig Fortschritte“ (2009: 3).

Produktivität und Rolle der Konfixe in der modernen Sprache

Die Rolle der Konfixe in der deutschen Gegenwartssprache ist sehr bedeutend. Produktiv sind heute wirklich nur die exogenen Konfixe. Sie verbinden sich zu neuen Bedeutungseinheiten mit heimischen Wortbildungsaffixen und Kompositionsgliedern. Exogene Konfixe sind auch wichtig für die internationale Verständigung. Sie sind sprachübergreifend produktiv. Dieselben Einheiten werden oft in verschiedenen Sprachen gebraucht, wie z.B. *-phob-*, was der internationalen Kommunikation dient. Die Sprachbenutzer müssen nicht nach den geeigneten Übersetzungsvarianten suchen, sondern das bestimmte Konfix wird sofort verstanden und „unter Anpassung an das jeweilige Sprachsystem in Ad-hoc-Bildungen verwendet“ (Trunkwalter 2009: 300).

Julia Trunkwalter (vgl. 2009: 300) findet den Terminus Konfix unerlässlich, und zwar in lexikographischen Nachschlagewerken, aber auch außerhalb des sprachwissenschaftlichen Fachkreises hält sie es für notwendig ihn zu verbreiten. Die Fremdwortbildungselemente innerhalb des deutschen Sprachsystems sind nämlich nicht nur für Sprachwissenschaftler, Personen, deren Arbeitsgerät die Sprache ist, und Sprachinteressierte relevant, sondern auch für die Deutschlernenden. Sie betont darüber hinaus, dass dringender Forschungsbedarf besteht, die Fremdmorpheme und ihre Kombinationsmöglichkeiten gründlich zu analysieren – und dabei findet sie eben den Begriff des Konfixes als unzureichend erforscht (vgl. ebenda: 261). Für die Zukunft sieht sie die Entstehung eines Lexikons der deutschen Lehnwortbildung, das bereits beim Erlernen der deutschen Sprache einen Einblick in die Kombinatorik und den grammatischen Status der Fremdwortbildungselemente ermöglicht, als ein Prioritätsvorhaben an. Konfixe sind „eine Besonderheit der Fremdwortbildung“, deswegen soll man sie gewissenhaft untersuchen und ihre Rolle in der Lehnwortbildung hervorheben. „Während nur wenige indigene Konfixe existieren, sind exogene Konfixe im gegenwärtigen Deutsch allerdings recht produktiv. Sie nehmen eine bedeutende Rolle bei der Bildung von Neologismen ein, füllen semantische Nischen und

sind konstitutiv für Europäismen bzw. Internationalismen“ (ebenda: 261). Am Beispiel des analysierten Konfixes *-phob-* unterstreicht Trunkwalter ein sehr wichtiges Merkmal der Konfixe, und nämlich: sie „sind oftmals übereinzelsprachlich produktiv, da sie aufgrund ihres altgriechischen Ursprungs auch in eine Reihe weiterer Sprachen entlehnt wurden“ (ebenda: 296). Die Untersuchung der *-man-*Bildungen (z.B. *Bibliomanie*, *biblioman*, *Bibliomane*, *Bibliomanin*) von Feine (2009: 317ff.) ist ein Nachweis dafür, dass solche Bildungen „in der Gemeinsprache produktiv geworden sind und sowohl morphologisch als auch semantisch über eine große Bandbreite von Varianten verfügen. Diese Entwicklung sollte auch Eingang in die Wörterbücher finden. Der Stabilisierung des Wortbildungsmusters von *-man-*Bildungen tragen einige Wörterbücher bereits Rechnung“ (Feine 2009: 342).

Am Beispiel des Konfixes *drom*, dass mit der Zeit zu einem immer produktiverem Wortbildungselement wurde, zeigt Fliess (2009: 360), wie sich der Gebrauchskontext dieses Konfixes änderte und wie sich sein Bedeutungsspektrum verbreitete und dadurch sich vom altgriechischen Ausgangslexem *dromos* bedeutungsmäßig entfernt. Die exogenen Konfixe erscheinen mithin nicht nur im Deutschen, sie gewinnen mit der Zeit neue Bedeutungsaspekte, werden immer produktiver. *Drom* „wurde zunehmend Bestandteil der Benennungen des Wirtschafts- und Werbesektors, der Musik-, Unterhaltungs- und Veranstaltungsbranche. [...] Es wird beinahe wahllos als Zweitglied von Firmen- und Produktnamen benutzt“ (ebenda) und verbindet sich beliebig mit Einheiten aus dem Bereich der Kultur, Wissenschaft, Natur und Technik. Fliess vergleicht diesen Sachverhalt mit dem Status des Suffixes *-(o)thek*, über das Gabriele Hoppe (vgl. 2000: 49) forscht, und nennt diesen Prozess nach ihr „Banalisierung“ (vgl. Fliess 2009: 360, 368), womit eine wesentliche Bedeutungsverallgemeinerung zusammenhängt. Angesichts dessen werden semantische Abgrenzungskriterien zwischen Konfixen und Affixen ungültig. „Viele Präfixe und Suffixe [haben doch] eine weitaus stärkere Eigensemantik, vgl. *anti-*, *dis-*, *hyper-*, *-oid* [...], als diese vollkommen bedeutungsleeren Fremdwortbildungselemente“ (ebenda: 360). Die von Fliess aufgelisteten Bildungen mit dem Konfix *drom*, vor allem diejenigen mit *drom* als Zweitglied, sind Eigennamen und „zeichnen sich durch einen sehr geringen Lexikalisierungsgrad aus, was ausdrucksseitig in phonetischen, graphischen sowie morphologischen Strukturvarianten und inhaltsseitig in zahlreichen Homonymien resultiert“ (2009: 368).

Schreibweise der Konfixe und ihre Präsenz im Wörterbuch

Den Konfixbegriff begleiten seit über zwanzig Jahren sprachwissenschaftlicher Forschungen immer wieder Fragen, Diskussionen. Sehr uneinheitlich ist auch die Schreibweise der Konfixbildungen. Wegen der Okkasionalität zahlreicher neuer Konfixbildungen herrscht auf dem Gebiet große Unsicherheit darüber, ob diese zusammen geschrieben werden sollen oder ob die Bindestrichschreibung bevorzugt werden sollte. Es stehen beispielsweise solche Bildungen nebeneinander wie: *Biodiesel – Bio-Diesel*, *Euro-Region – Euro-Region* (vgl. Grimm 2005: 155f.) oder *Biofachhandel – Bio-Fachhandel*, *Bio-Hof – Biohof*, *Bioreisetipps – Bio-Reisetipps* sowie *Tulpenmanie – Tulpen-Manie* (vgl. Feine/Habenmann 2005: 92).

Man sollte anhand der Rechtschreibregeln prüfen, „ob und unter welcher Bedingungen Bindestrichschreibungen möglich, tolerierbar oder ausgeschlossen sind“ (Grimm 2005: 159). „Da Konfixe eine lexikalisch-begriffliche Bedeutung besitzen, erwartet der [...] Wörterbuchbenutzer auch ihre Lemmatisierung [...] mit entsprechender Bedeutungsangabe“ (ebenda: 157). Dies ist jedoch nicht immer der Fall oder es kommt auch vor, dass die Definition verschwommen und somit nicht klar, oder sehr knapp und oberflächlich ist, was verursachen kann, dass der Deutschlernende bestimmte Wörter nicht zuordnen kann. Weiterhin könnte sich auch die Koexistenz lexikalisierter und okkasioneller Konfixbildungen in den Wörterbüchern niederschlagen, d.h. „im Lemma, das das betreffende Konfix ‚an sich‘ beschreibt, könnten zur Illustration einige markante okkasionelle Bildungen stehen. Die lexikalisierten Bildungen sollten dann als selbständige Lemmata erscheinen“ (ebenda: 159). Damit hängt auch das Problem der Polysemie der Konfixe zusammen. Im Wörterbuch sollte sich darüber hinaus die Anmerkung befinden, dass das entsprechende Konfix ein polysemes Bedeutungsspektrum aufweist. Das nächste Problem stellen auch die gleich wie die Konfixe *Bio-*, *Euro-* und *Öko-* lautenden Kurzwörter, denen der Status freier Morpheme zuerkannt werden muss und die in den meisten Wörterbüchern nicht exakt genug beschrieben werden (ebenda: 157).

Wie heißen die Bildungen mit Konfix?

Den Konfixbildungen begegnet man heutzutage wegen ihrer formalen Kürze und ihrer Semantik immer häufiger. Sie haben die Fähigkeit zur Reihenbildung. Wie heißen aber diese Bildungen mit Konfix? Wie werden sie innerhalb der Fremdwortbildung definiert, wo ihre Produktivität besonders deutlich zum Vorschein kommt. Auch hierzu bestehen verschiedene, oft auseinander gehende Auffassungen, woran wir uns eigentlich im Falle der Einheit «Konfix´ schon

längst gewöhnt haben. Donalies (2000: 144, 2005: 22), deren Konfixdefinition mich am meisten anspricht, spricht über Konfixkomposita und Konfixderivate. Seiffert (2008: 99ff.) betont auch die Fähigkeit des Konfixes mit Affixen, Konfixen und freien Lexem kombinieren zu können. Sie bilden ihr nach Basis für Derivate und Erst- und Zweitglieder der Komposita (vgl. ebenda: 103). Ebenso für Müller (2000: 128f.) bilden Konfixe Kombinationen mit Präfixen und Suffixen. Aber es besteht auch die Auffassung, dass Konfixe lediglich Konfixkomposita bilden (vgl. Eisenberg 2011: 309). Ist diese These stichhaltig von Eisenberg begründet und kann sie überzeugen?

a) Eisenbergs Konfixkomposita

Unabänderlich ist die Tatsache, dass einfache Komposita zwei Stämme enthalten. „Neu ist lediglich, dass erste Bestandteile eine spezielle Kompositionstammform enthalten können, die selbst nicht wortfähig ist und auch keinen wortfähigen Stamm enthält. Damit lassen sich viele fremde Komposita erfassen, aber keineswegs alle. Es gibt Ausdrücke, die man mit guten Gründen als Komposita bezeichnen möchte, die jedoch im Erstglied oder im Zweitglied oder in beiden keinen Stamm enthalten“ (Eisenberg 2011: 309). Somit bezeichnet Eisenberg (ebenda) die Bildungen des Typs *Bibliograph*, *biblioman* als Konfixkomposita, in denen das Erstglied ein Konfix und das Zweitglied ein Stamm ist. Das Umgekehrte ist auch möglich, z.B. in *Technogramm* ist das Erstglied *techn* ein Stamm, der suffigiert werden kann, z.B. *technisch* oder *Technik*. Das Zweitglied *gramm* ist kein Stamm. Eisenberg (ebenda) zählt *gramm* ebenso zu den Konfixen. „Ein Konfix in Letztposition eines Kompositums führt natürlich zu einem wortfähigen Stamm“ (ebenda). Dementsprechend ist *Programm* als ein substantivischer Stamm flektierbar und Basis für Ableitungen: *Programms*, *programmieren* (ebenda: 310). Der dritte Typ des Konfixkompositums enthält Konfixe im Erst- und Zweitglied, z.B. *Bibliothek*. Dieses Wort „hat keinen Stamm als morphologischen Bestandteil, ist selbst aber einer. Es fällt deshalb im Sprachgebrauch nicht weiter auf. Eisenberg (2011: 310) erläutert damit die Einheit Konfix als „morphologische Einheit, die als Erstglied eines Kompositums mit Fugenelement oder als Zweitglied eines Kompositums auftritt und kein Stamm ist“. Konfixbildungen sind keine Seltenheit, deswegen muss auch der Wortbildungstyp „als etabliert und produktiv angesehen werden“ (ebenda). Eisenberg betont, dass die Komposition diejenige Wortbildungsart ist, die am Rand der Morphologie steht, da es hier viele Erscheinungen gibt, die morphologisch schwer zu fassen sind. Ähnlich ist es eben auch mit dem Konfixkompositum, das innerhalb der Fremdwortbildung beschrieben wird. Das Konfix hat nämlich Stammeigenschaften eigener Art; es entfaltet sich erst innerhalb von Komposita. Nach Eisenberg (ebenda: 311) bilden Konfixe keine Derivate und dementsprechend werden solche Einheiten wie *graph* (*Graphik*), *log* (*Logik*), *naut* (*nautisch*), *phon* (*phonisch*), *therm*

(*thermisch*) aus der Gruppe der Konfixe ausgeschlossen, was den bisherigen Erkenntnissen vieler Sprachwissenschaftler widerspricht, für die diese Einheiten typische Konfixe sind. Eisenberg nach sind sie gebundene Stämme, die nicht wortfähig, aber derivationsfähig sind (vgl. ebenda: 310). Im Falle der Konfixkomposita ist noch ein wichtiges Merkmal hervorzuheben, nämlich die Konfixfuge -o-. Das Fugenelement -o- ist ein produktives Affix der Fremdwortbildung und auch eine charakteristische Eigenschaft der Konfixkomposita: *agro, bio, neo, stro, öko, philo, theo*. „Wenn das Fugenelement *o* teilweise auf den Bestandteil eines griechischen Stammes zurückgeht, ist das nicht von Bedeutung“ (ebenda: 310). Die Anwesenheit des Fugenelements als eines Bestandteils der Konfixkomposita lässt Eisenberg die folgende Schlussfolgerung formulieren. Im Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache erscheinen immer mehr Anglizismen, die zu Konfixkandidaten werden (vgl. Michel 2009: 91ff.). So kommen beispielsweise das Erstglied *home* in *Home+banking*, und das Zweitglied *ware* in *Hard+ware* im Deutschen nur als Bestandteil der Komposita vor. Solche Konfixkandidaten sind keine Seltenheit im Gegenwartsdeutschen. Eisenberg bezeichnet diese Tendenz als „Zug in die falsche Richtung“, denn „morphologisch auffällig ist, dass Komposita mit Anglizismen keine Fugenelemente enthalten“ (Eisenberg 2011: 314). Zweitens weist die Schreibweise der englischen Komposita – Getrennt-, Bindestrichschreibung mit dem Integrationsziel Zusammenschreibung (als fugenlose Komposita) – darauf hin, dass sich ihre Bestandteile ohne Schwierigkeiten als wortfähige Stämme verselbständigen und somit als morphologisch einfache Anglizismen verwendet werden können (vgl. ebenda).

Die Konfixkomposita gehören überwiegend zu den Latinismen und Gräzismen. Die „Entlehnungen aus dem Englischen haben im Allgemeinen weder die Zeit noch die Umgebung dafür, Konfixe zu werden. Konfixbildung als produktiven Prozess gibt es bei Anglizismen nicht“ (Eisenberg 2011: 315). Somit schließt Eisenberg vom Bestand der Konfixe alle englischen Entlehnungen aus und beschränkt die Wortbildungsaktivität der Konfixe lediglich auf Kompositabildungen, und dies mit dem Fugenelement -o-. Diese Tatsache verursacht, dass vielen fremden Einheiten der Weg zu der Gruppe der Konfixe verbaut wird.

Eisenberg leistet mit seiner Konfixauffassung einen wichtigen Beitrag zur Konfixdiskussion. Er stellt das Konfix in einem neuen Licht dar und liefert somit Gründe für weitere Diskussionen. Ich schließe mich der Diskussion an. Meines Erachtens hat Eisenberg teilweise Recht, indem er feststellt, dass es im Falle der Anglizismen keine Konfixbildung als produktiven Prozess gibt, oder noch nicht gibt. Aber andererseits darf man nicht pauschal über die Einklassifizierung der bestimmten Einheiten entscheiden. Jede im Deutschen erscheinende Einheit sollte separat unter verschiedenen semantischen und morphologischen Aspekten betrachtet werden, und erst dann kann konstatiert werden, welcher Kategorie sie angehört.

Resümee

Der von Donalies (2009: 60) vorgeschlagene Abschied von dem Terminus Konfix, lat. *configere* – «aneinander heften», und ihr Vorschlag etwas Ansprechenderes zu finden, scheint angesichts des Obigen von den modernen Sprachwissenschaftlern nicht begrüßt zu werden. Das Konfix ist in der Tat ein besonderes Phänomen der modernen deutschen Sprache, und die ständig neu erscheinenden Einheiten, auch die aus dem Englischen, bieten den Forschern Material zu Recherchen und somit zu einer eingehenden Erkenntnis dieses Sprachphänomens. Wenn es kein Diskussionsmaterial für die Sprachforscher mehr gäbe, würde es heißen, die Sprache ist in ihrer Entwicklung stehen geblieben.

Bibliographie

- Adamzik, K. (2004): *Sprache – Wege zum Verstehen*. 2. Auflage. (UTB für Wissenschaft. 2172). Tübingen/Basel.
- Donalies, E. (1999): *Können Wortbildungsaffixe semantische Kerne sein? Ein Diskussionsbeitrag zur Differenzierung der deutschen Affixe nach semantischen Kriterien*. In: *Deutsche Sprache*, 27. Jahrgang 1999. Erich Schmidt Verlag, Mannheim, S. 195–207.
- Donalies, E. (2000): *Zur Definition einer zentralen Einheit der deutschen Wortbildung*. In: *Deutsche Sprache*, 28. Jahrgang 2000, Erich Schmidt Verlag, Mannheim, S. 144–158.
- Donalies, E. (2005): *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. 2., überarbeitete Auflage. Günter Narr Verlag, Tübingen.
- Donalies, E. (2009a): *Tragbriefe, Kängelbloodyru und Pfeffersalz – Wie wir im Deutschen nicht wortbilden*. In: *Zielsprache Deutsch* 36, 3/2009, Stauffenburg Verlag Brigitte Narr, Ismaning bei Tübingen, S. 45–59.
- Donalies, E. (2009b): *Stiefliches Geofaszintainment – Über Konfixtheorien*. In: Müller, P. O. (Hrsg.) (2009): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/ New York, S. 41–64.
- Duden. Das Fremdwörterbuch*. (2005), 8., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Eichinger, L. M. (2000): *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Gunter Narr Verlag, Tübingen.
- Eins, W. (2009): *Alter Wein in neuen Schläuchen? Zum Konfix*. In: Müller, P. O. (Hrsg.) (2009): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/ New York, S. 65–90.
- Eisenberg, P. (1998): *Grundriss der deutschen Grammatik*, Band 1: *Das Wort*, 2., Stuttgart/Weimar.
- Eisenberg, P. (2004): *Grundriss der deutschen Grammatik*, Band 1: *Das Wort*, 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Metzler, Stuttgart/Weimar.
- Eisenberg, P. (2011): *Das Fremdwort im Deutschen*. Walter de Gruyter, Berlin/ New York.
- Elsen, H. (2004): *Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen*. 1. Auflage. Gunter Narr Verlag, Tübingen.
- Feine, A./ Habermann, M. (2005): *Eine korpusgestützte Analyse zur deutschen Fremd-Wortbildung. Möglichkeiten und Grenzen*. In: Schwitalla, J./ Wegstein, W. (Hrsg.) (2005): *Korpuslinguistik deutsch: synchron – diachron – kontrastiv. Würzburger Kolloquium 2003*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, S. 89–98.

- Feine, A. (2009): Das Konfix *-man-*. In: Müller, P. O. (Hrsg.) (2009): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/ New York, S. 317–350.
- Fleischer, W./ Barz, I. (1992, 1994, 1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Max Niemeyer, Tübingen.
- Fleischer, W. (1995): *Konfix*. In: Pohl, Inge/ Erhardt, Horst (Hrsg.) (1995): *Wort und Wortschatz. Beiträge zur Lexikologie*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, S. 60–68.
- Fliess, S. (2009): *Das Konfix drom. Bedeutungswandel eines griechisch-stämmigen Fremdwortbildungsmorphems*. In: Müller, P. O. (Hrsg.) (2009): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/ New York, S. 351–372.
- Grimm, H.-J. (1997, 2005): *Konfixe. Beobachtungen in Tageszeitungen und in Wörterbüchern*. In: Barz, I./ Schröder, M.: *Nominationsforschung im Deutschen*. Frankfurt/M. u.a., S. 277–284 und in: Müller, P. O. (Hrsg.) (2005): *Fremdwortbildung: Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart*. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, S. 153–160.
- Habermann, M./ Müller, P. O./ Naumann, B. (Hrsg.) (2000): *Wortschatz und Orthographie in Geschichte und Gegenwart: Festschrift für Horst Haider Munske zum 65. Geburtstag*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen.
- Harras, G. (1997): *Fremdes in der deutschen Wortbildung*. In: Wimmer, R./ Berens, F.-J. (Hrsg.): *Wortbildung und Phraseologie*. Gunter Narr Verlag, Tübingen, S. 115–130 und in: Müller, P. O. (Hrsg.) (2005): *Fremdwortbildung: Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart*. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, S. 135–151.
- Hoppe, G./ Kirkness, A./ Link, E./ Nortmeyer, I./ Retting, W./ Schmidt, G. D. (1987): *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Narr, Tübingen.
- Hoppe, G. (2000): *Aspekte von Entlehnung und Lehn-Wortbildung am Beispiel (o)-thek: Mit einem Verzeichnis französischer Wörter auf (o)-thèque und Anmerkungen zu Eingangseinheiten von (o)-thek-Kombinationen*. Mannheim.
- Kircher, S. (2009): *Das Geheimnis erfolgreicher Markennamen*. In: Sonneberger-Sibold, E./ Nate, R. (Hrsg.): *Europäische Sprachenvielfalt und Globalisierungsprozess*. Würzburg, S. 135–140.
- Michel, S. (2009): *Das Konfix zwischen Langue und Parole. Ansätze zu einer sprachgebrauchbezogenen Definition und Typologie*. In: Müller, P. O. (Hrsg.) (2009): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/ New York, S. 91–140.
- Müller, P. O. (Hrsg.) (2000): *Deutsche Fremdwortbildung: Probleme bei der Analyse und der Kategorisierung*. In: Habermann, M./ Müller, P. O./ Naumann, B. (Hrsg.): *Wortschatz und Orthographie in Geschichte und Gegenwart: Festschrift für Horst Haider Munske zum 65. Geburtstag*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, S. 115–134.
- Müller, P. O. (Hrsg.) (2005): *Fremdwortbildung: Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart*. Peter Lang Verlag, (Dokumentation germanistischer Forschung; 6), Frankfurt am Main.
- Müller, P. O. (Hrsg.) (2009): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag (Reihe Germanistische Linguistik hrsg. vom Forschungsinstitut für deutsche Sprache. Deutscher Sprachatlas Marburg/ Lahn, 197–198), Hildesheim/ Zürich/ New York.
- Ronnenberger-Sibold, E. (2009): *Thermodur, Blend-a-med, Sivitrex. Konfixe in deutschen Markennamen: Typen – Geschichte – Funktionen*. In: Müller, P. O. (Hrsg.) (2009): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/ New York, S. 141–194.
- Scherer, C. (2005): *Wortbildungswandel und Produktivität. Eine empirische Studie zur nominalen -er-Derivation im Deutschen*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen.
- Schmidt, G. D. (1987a): *Vorschlag einer Modellierung der Kombinationen mit entlehnten Konstituenten*. In: Hoppe, G./ Kirkness, A./ Link, E./ Nortmeyer, I./ Retting, W./ Schmidt, G. D.: *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Narr, Tübingen, S. 25–36.

- Schmidt, G. D. (1987b): *Das Affixoid. Zur Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines beliebten Zwischenbegriffs der Wortbildung*. In: Hoppe, G./ Kirkness, A./ Link, E./ Nortmeyer, I./ Retting, W./ Schmidt, G. D.: *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Narr, Tübingen, S. 53–101.
- Schwitalla, J./ Wegstein, W. (Hrsg.) (2005): *Korpuslinguistik deutsch: synchron – diachron – kontrastiv. Würzburger Kolloquium 2003*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen.
- Seiffert, A. (2008): *Autonomie und Isonomie fremder und indigener Wortbildung am Beispiel ausgewählter numerativer Wortbildungseinheiten*. Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin.
- Seiffert, A. (2009): *Inform-ieren, Informat-ion, Info-thek. Probleme der morphologischen Analysefremder Wortbildungen im Deutschen*. In: Müller, P. O. (Hrsg.): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/ New York, S. 19–40.
- Trunkwalter, J. (2009): *Das Konfix -phob-. Ein Überblick über Etymologie, Morphologie, Semantik und Pragmatik der Wortbildungseinheit -phob-*. In: Müller, Peter O. (Hrsg.) (2009): *Studien zur Fremdwortbildung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/ New York, S. 261–316.
- Wimmer, R./ Berens, F.-J. (Hrsg.) (1997): *Wortbildung und Phraseologie*. Gunter Narr Verlag, Tübingen.

Summary

For more than twenty years, the confix has been a topic of great interest for linguists and it has become an indispensable part of current research devoted to word formation with foreign elements. However, there are still contentious issues related to the problem of confixes that require more academic research and explanations. Contemporary linguists hold debates concerning the confix, its precise definition, classification and ways of distinguishing it from other word forming formants. The confix plays a very important role in the contemporary German language. Nowadays, only foreign confixes are productive. They form new units of meaning as a result of being combined with native word forming affixes and elements of compounds. Foreign confixes are also important from the point of view of communication, namely, they are productive in many languages. Additionally, the same formants are used in many languages, for example the formant *-phob-*, and this phenomenon certainly facilitates international communication. Julia Trunkwalter (cf. 2009: 300) believes that the term “confix” should be included in lexicons and dictionaries and considers it necessary to popularize the word outside the scholarly circles, because foreign elements in the German word formation system are of great significance not only for linguists and non-scholars interested in language, but also for German language learners. The confix-related research belongs to the area of the newest German word formation scholarship and the steady influx of new ideas concerning confixes proves that language is constantly evolving, always demanding active interest from its users.